

Erbschaft flüchtig
 verkauft mit Ausnahme
 der Bonn- und Kitzlager.

Abonnementpreis
 monatlich 60 Pf.
 vierteljährlich 1.50 Mk.
 jährlich 5.00 Mk.
 Durch die Post bezogen
 1.00 Mk. zuzü. Postgebühren.

„Die Neue Welt“
 Unterhaltungsbeilage,
 durch die Post nicht bezogen,
 kostet monatlich 10 Pf.,
 vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
 Telegramm-Adresse:
 „Sozialdem. Halle“.

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

Insertionsgebühr
 beträgt für die gewöhnliche
 Zeile über sechs Monate
 50 Pf. für Wohnanzeigen,
 Parteis- und Gemeindefest-
 sammlungs-Anzeigen 10 Pf.
 Im reklamirten Brief
 kostet die Zeile 75 Pfennig.

Insertate
 für die häufige Nummer
 müssen spätestens bis vor-
 mittags halb 10 Uhr in der
 Expedition ankommen.

Einsetzen in die
Postzeitungsliste.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
 und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr. Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Endlich allein!

Im Leitartikel der vorstehenden Nummer wies ich darauf hin, daß die deutsche Diplomatie es glücklich zur völligen Vereinigung des Deutschen Reiches gebracht hat. Endlich allein! In dem Deutschland von sich lag. Die Mutterpatrioten, welche für jede üble Folge unseres Regierungssystems eine Trosthalbe in Bereitschaft haben, werden zwar erklären, der Stärke sei noch einem bekannten Dichtermotiv am sichersten allein, und die Notierung Deutschlands sei eine Folge des Reiches der anderen Staaten über seine imponierende Machtstellung; allein da derartige Beweisführungen selbst von denen nicht geglaubt werden, die sie verüben, wird man es den kritischer angelegten Naturen erst recht nicht bedenken, wenn sie von solchen Verleisierungen des wahren, unangenehmen Sachverhalts nichts wissen wollen.

Graf Bismarck ist nicht blind genug, als daß er nicht erkennen sollte, wie bemitleidenswert die Lage Deutschlands ist. Er sucht mit Galgenhumor sich auf seinem Volke zu halten, bis sein Stündchen geschlagen haben wird. So verfahren, wie zur Zeit der Reichstagen ist, ist er seit dreißig Jahren nicht gewesen, und Bismarck ist nicht der Mann, der den Karren wieder flott machen könnte; sein Nachfolger, wer es auch sei, wird das Kunststück gleichfalls nicht fertig bringen.

Im Ausland bilden die maßgebenden Kreise auf die deutsche Diplomatie mit stiller Verachtung herab. Nur wenn demnächst Ausland seine neue 800 Millionen-Macht auf den Markt bringen wird, darf Mittel ein freundliches Lächeln erwarten, damit er sein Geld in den durchlöcherigsten Beutel des russischen Finanzministers schütet. Wenn für Ausland aus einer deutschfeindlichen Politik etwas herauszufolgeln wäre, würde es trotz aller Schlepptreuererger Deutschlands vor dem russischen Kauterregimente, trotz aller Russen-Ausweiffungen und Spiegeldienste nicht einen Augenblick zögern, die Spitze seiner Politik gegen Deutschland zu kehren. — Dem englischen König, der früher nur Interesse für Bieder, Diners, neue Wohnstätten und hübsche Mädchen, möglichst jung, zu haben schien, sagt man nach, er sei sein ältester Diplomat. Wenn die auffällige Anwesenheit Englands am Frankfurter in neuester Zeit auf Grundgesetz zurückzuführen ist, hat er damit in der Tat nicht nur großes diplomatisches Geschick sondern auch diplomatisches Geschick im Ausführen schwerer Schachzüge erwiesen. Frankreich ist zur Zeit in der Tat der Mittelpunkt. England-Frankreich, Russland-Frankreich, Italien-Frankreich! Und Deutschland steht draußen. „Deutschland ist fast genug, sich allein seiner Haut zu wehren!“ deklamierte Bismarck im Reichstage mit der ihm eigenen Würde. Als ob es darauf ankommt! Eine Politik, der man schon auf diplomatischem Wege so viele Niederlagen bereiten kann, braucht man nicht erst noch mit Waffengewalt zu bekämpfen.

Erfollos ist der gegenwärtige Zustand zweifellos für unsere

herrschenden Kreise. Die wertvolle Freundschaft Englands hat man mit Gemalt verächtet; dagegen läßt unsere Diplomatie den Kolonialstiefel des Jaren, um dann als Dorn einige Frühlinge hinzunehmen. Im Innern des Reiches die Reichsversessenheit, Reichstagsmüdigkeit, Verfallenszeit an allen Ecken und Enden. Die bürgerlichen Parteien empfinden das sehr genau; aber sie haben nicht mehr die Kraft und den Mut, dem herabrollenden Steine auf der schiefen Ebene Einhalt zu tun. Sie lassen über sich ergehen, was kommt; wie der Lärche dem Rißmet nicht auszuweichen mag, so verziehen die bürgerlichen Parteien ihre Augen vor der Zukunft. Wenn nur die Arbeiter von der Politik hübsch unter der Fuchtel gehalten werden, wenn die Sozialdemokratie nur durch Wiederarbeit, Gemalt und Selbstschändung einige Mandate rauben können, so sind sie befriedigt.

Die Eröffnungen des Reichschatzsekretärs in der Budgetkommission über die Finanzen des Reichs sind womöglich noch trübseliger als die „Erfolge der deutschen Diplomatie auf dem Gebiete der äußeren Politik. Szenen nehmen mit einem dauernden Defizit von hundert Millionen jährlich und hoffentlich nicht auf hohe Erträge aus den Wägenrollen. Es wird nichts übrig bleiben, als Bier und Tabak höher zu besteuern; und reichlich auch dann nicht, so fängt man das Vieh von vorne an. Die flugen Herren erwägen nicht, daß jede wirtschaftliche Depression, die auch in Zukunft nicht ausbleiben kann, so lange die privatkapitalistische „Ordnung“ besteht, um so fühlbarer, schneller und allgemeiner sich bemerkbar machen muß, je mehr das Volk durch das nichtswürdige System der indirekten Besteuerung vorher ausgepörrt worden ist. Sparanstalt am rechten Orte ist den bürgerlichen Parteien eine unbekannte Sache geworden. Statt mit den Herrern einen schiefen Bräuen zu fischen, korat man Millionen um Millionen und trägt sie samt den gelunden Leibern deutscher Soldaten in die Wästenfenster Süddeutschlands. Den Widerpruch zwischen Soll und Haben in unserer Kolonialpolitik lehnt selbst die Konfervativen ein; trotzdem finden sie nicht die Gerichtheit, der Verzichtwendung ein Ende machen zu helfen.

In die Kolonien werden die Millionen schiefweise getragen, im Innern dagegen keine Reformen, nicht einmal Reformen. Der Schrei des Volkes nach Brot und Freiheit verhallt ungehört und unverstanden. Eine Einbildung, durch „harte Männer“ das Geld aus der Welt schaffen zu wollen. Bei uns herrschen nicht mehr Dichter und Denker, sondern Junker und Pfaff. Sie werden's nicht wagen, das wissen sie. Trotzdem verüben sie es. Dem Volk bitteres Unrecht zu tun, ist ja auch viel leichter, als nach oben die Wahrheit zu sagen.

Im Innern Zerfahrenheit, nach außen Isoliert. Das ist das Resultat der Bismarckschen Ritenpolitik. Und die Arbeiter rufen zum Räuber; der einzige grüne, lebenswalle Gedanke. Das Proletariat würde sich den Teufel um die

Dummheiten sieren, die von der hohen Diplomatie begangen werden, wenn das Volk nicht die Suppen auslöffen möchte, die ihm von den regierenden Klassen eingetrudelt werden. Das Proletariat ist nicht allein. Wie die deutsche Arbeiterklasse, so denkt die französische, die italienische, die englische. Und je höher das offizielle Deutsche Reich gegenüber dem Auslande wird, desto unger begreift das arbeitende Volk aller Länder, daß es zusammengehört in Leid und Freude, daß es untereinander keine Differenzen hat, daß es nur einzig zu sein braucht, um Herr zu sein über sich selbst und über die Regierung. Wenn durch die Solidarität des Proletariats die Fehler der Diplomatie werden ausgeglichen sein, dann werden auch die Arbeiter jubeln können: Endlich allein! Befreit vom Klassenregiment, von der Klassenpolitik!

Tagesgeschichte.

Halle, 29. April.

Am den Reichstage.

Der Reichstag nahm am Donnerstage zunächst die dritte Lesung des Semanns-Fürsorgegesetzes vor. Unsere Fraktion hatte es sich nicht nehmen lassen, ihre Anträge aus der zweiten Lesung zu wiederholen. Nur war gegenwärtigen Einwänden, die mit einem Schein von Recht erbor worden waren, Rechnung getragen und in dem Antrage, in dem die Fürsorge für den Semann sich auf den Zeitraum von drei Wochen nach der Amulierung erstreckt, ausdrücklich herabgehoben worden, daß nicht der alte sondern der neue Redner, wenn der Semann in diesen drei Wochen eine neue Feuer ablichtet, als der Fürsorge im Geschäftsbereich verpflichtet ist. Aber auch in dieser Form und trotz des Eifers, mit dem die Genossen Schmalfeld, Wolfenbüttel und Schwarzh-Lübeck für unsere Anregungen eintraten, wurde der Antrag abgelehnt. Das gleiche Schicksal hatte unser Wunsch, die Familien-Unterstützung einzuführen. Aber ganz vergeblich blieben unsere Verbesserungsvorschläge doch nicht. Dem Zentrum war unsere Reden in der zweiten Lesung doch begründlich gemacht, daß es sich zu einer Konzeption entschließen müsse, wo so verbesserte es im letzten Augenblick einen Fehler, den es bei der Beratung der Semannordnung in Bezug auf die Stenographen angingen, wenigstens zur Hälfte, indem es vorschlug, daß auch die Nebeninsammlungen, nur allen Dingen die Einzelblätter zum Arbeits-Vordienst gerechnet werden. Ueber diese kleine Verbesserung hat der Grobredner Herr Dr. Semler, der nationalliberale Abolod des Hamburger Kreditkapitals, natürlich sofort Gewalt. Aber sein Widerspruch half nichts. Die Zentrums-Anträge, für die wir natürlich stimmten, wurden angenommen. Im Ubrigen blieb die Vorlage unverändert.

Dann wurde die Börzenabende fortgesetzt. Herr

Wir marschieren

Von J. Wladimirov.

Wir marschieren marschieren, ohne anzuhalten. Ständig dreht man „Hurra“. Von Zeit zu Zeit hören wir Schreie, bald Kameradenome, bald Kriegesverhörer. Die Augen schließen uns um die Ohren, aber wir marschieren . . . marschieren ohne anzuhalten.

Unsere Reihen beginnen sich zu lichten. Mit dumpfem Klagen fallen einzelne Soldaten, aber wir marschieren mitteillos weiter . . . vorwärts, immer vorwärts. Zu weiten erbt ein Kommando: „Hütelgen!“. Große Klappel-Schabel . . . Dann legen wir uns hin, gehen eine Salve ab, stehen auf, schließen uns wieder zur Marschkolonne zusammen und rücken weiter vor über den unebenen, gepflügten Acker, müde, erschöpft, mit ausgetrockneten Kehlen . . .

Selten nur wird Rast gemacht. Die einen liegen und rauchen, andere weichen sich löhmliche zur Erde, flügen die verbrannten, bewaldeten, kümmerlichen Gelsichter in die Faust und hanteln teilnahmslos vor sich hin. Die Füße schmerzen, die Augen brennen von dem trockenen, feinen Staub, zwischen den Ähren hirscht der Sand, die Hände zittern vor Erschöpfung. Brust und Schultern schmerzen von dem behäuflichen Druck der Leinwand. Die Schwere, wie mit Blei erfüllten Kopfe neigen sich ohne irgendwelchen Gedanken, ohne irgendwelchen Wunsch zur Erde. Alles scheint uns Ermüdung und Müde zu bitten.

Aber bald heißt es wieder aufstehen und weitermarschieren. Wir verlassen schließlich in einen solchen Zustand der Ermüdung und der Abgäbe, daß wir nichts mehr empfinden, nicht einmal mehr den Durst auszuhalten. Marschieren, marschieren . . . marschieren . . . Die Beine bewegen sich automatisch, die Hände machen, geboriam dem Kommando, inständig die nötigen Handgriffe, schreien, laden, schließen wieder, und im Kopf löst dumpf der Rhythmus des Marsches: eins, zwei . . . eins, zwei . . .

Auf der Spitze steht der Oberst. Von Zeit zu Zeit wendet er sich um und schreit etwas. Dem Kommando und der gebietenden Stimme gehörend, führen wir den Befehl aus und marschieren weiter . . . immer weiter . . .

Vor uns taucht ein Waldchen auf. Aber die Füße und der Lendenwind erschrecken nicht, sondern machen uns die Olye und die Müdigkeit nur noch höher. Wispern tiegen Rauchwolken empor — vom Feinde angewandte Bestigungen

Wiesach stehen wir bei unserem Marsch auf Zeichen . . . überall sind die Spuren des Krieges und der Bestörung sichtbar . . .

Die Sonne brennt. Ihre glühendsten Strahlen brennen und erheben noch das Gefühl tiefer Erschöpfung „Schnel-ler“ errotet das Kommando, und die Erde hebt unter den Tritten von Hunderten ermüdeten, fühllos gemordener Rufe . . .

Unsere Reihen werden lichter. Häufiger und häufiger fallen die Kameraden. Opfer des Hüßelgases . . .

Der Oberst schreit etwas. Die Hauptleute hinter den Fronten niederhohlen den Befehl, und wir marschieren . . . marschieren, ohne anzuhalten. Wir wagen nicht, uns umzubilden. Wir haben nicht Zeit, einen tiefen Seufzer zu tun. Eine Gleichgültigkeit gegen alles bemächtigt sich unser. Wir schenken den fallenden Kameraden keine Aufmerksamkeit. Wir marschieren nur vorwärts . . .

Da fällt der rechte Flügelmann. Doch einer verjüngt in der Nähe von mir, ein junger, blauer Soldat. Vor einem Jahr ist er als Rekrut zu unserem Regiment gekommen und jetzt hat er mit in den Krieg mitßen . . .

Der Gedanke durchquilt mich, läßt mich erheben, erweckt mein Mitgefühl — erschütternd aber eben so schnell . . .

Was ist mit meinem Nachbar? Er springt so fonderbar . . . Sein Bart, ein harter, roter Schurmbart, hängt mir, jetzt auf . . . Die Augen glängen so fonderbar . . . Der Helm rührt sich ins Gesicht . . . Eins, zwei . . . eins, zwei . . . Die Schritte fällt ihm aus der Hand . . . Ver-schwinden auch der! Der Verwundete schreit leiser im letzten Jahre . . . Jahr hat er um Urlaub gebeten, um seine alte Mutter — der Vater ist schon lange tot — zu besuchen. Er bekam seinen Urlaub . . . Vieh sich vor kurzem Enturlaubform machen; jetzt wird er darin nicht in die Heimat zur Mutter ziehen, sondern in jene Welt, jene Heimat, wo es keine Kran-kenhäuser, keine Frauen, keine Feinde gibt. Die Aile aber bekommt fast das Solmes die Feuerbeobachtung: „Er fard auf einem Gefechtsmarsch am Sonnenlicht“ . . .

Der Gefährte ist verschwunden. Verschwinden ist auch der Gedanke an ihn und die Erinnerung — alles verschwinden. Nur ein Laut, ein verfluchter, mittelloseiger Rhythmus schallt dröhnend im Kopf: eins, zwei . . . eins, zwei . . .

Wir marschieren . . . marschieren . . .

Bei diesem Rhythmus entstehen abergeriene Gedanken, Bruststöße von Gedanken . . . Erinnerungen tauchen auf und verblasen eben so schnell wieder . . .

Wir marschieren . . . Robin? Warum? Salben sind kaum noch zu hören. Die Augen schließen selbener. Nur die Kanonen erschüttern noch immer die Luft mit ihren lauten Detonationen. Gerade als wenn jemand tief und schwer seufzt . . . Und diese Seufzer finden in unserer Brust einen schmerzlichen Widerhall . . .

Wir marschieren . . . Robin? Warum . . . Niemand hat uns gefragt, wohin? . . . Man hat uns befohlen zu marschieren — wir gehorchen und marschieren . . .

„Eins, zwei . . . eins, zwei“ beginnt wie er-wachend, die müde Trommel den Rhythmus anzugeben, wenig-schdel uns . . . Der fünfte Mann im zweiten Glied! Trill wieder-jeht! . . . Na wird es bald? . . . Trill wieder-jeht! . . .

Aber der fünfte Mann im zweiten Glied wechelt nicht den Tritt . . . Er fällt . . . Eins, zwei, eins, zwei . . .

Nur schnell . . . nur schnell . . . Ganz gleich . . . Und wäre es der Tod, der uns da erwartet, der schwarze Tod — ganz gleich . . . nur schnell bin zu ihm . . . nur schnell . . . schnell . . .

Anger das nächtliche Geräusch, die nächtliche Bewegung . . . Vor uns hinter mir, rechts und links von mir, in ein-fach-migen, schmerzlichen Trill marschieren immer dieselben Men-schen immer dieselben Soldaten. Die Gesichter sind mit Staub bedeckt. Die Bajonette bligen in der Sonne . . . Und Stille, tiefe, schredliche Stille, weil unterbrochen durch die Trommel, welche gemessen den Takt angibt: „Eins, zwei . . . eins, zwei . . .“

Gleichmäßig wagt nach diesem Takt ein lebendes Meer von Hunderten menschlicher Köpfe, von Hunderten ihrer Bajonette . . . wagt . . . wagt . . . Die Stille nicht sich mit der Bewegung . . . teilnahmslos, unberührt, wie Automaten . . .

Vor uns in der Glutatemphäre zeigt sich eine Lustspiegelung: ein blinkender See. Ein Windhauch — und er zerfließt in nichts . . . Die Hoffnung stirbt wieder, und das Feuer, welches in einem Moment in den Augen der ermüdeten Soldaten aufleuchtet, ist erloscht . . .

Wir marschieren. Die Sonne brennt. Die unerbitterten Rufe schalpen am Boden und wirbeln Wolken hellen Staubes auf. Der Oberst schreit. Die Kameraden fallen rechts und links von uns, aber wir marschieren . . . marschieren . . .

Dr. Borchhoff wurde seiner Doppelpolizei als Gründer und Leiter bedacht, daß er sich für die Freigabe des Fernhandelns in Verhinderung ausprobiert, während er dem Fernhandel in Getreide mit noch schärferen Verboten als bisher zu Werke gehen will. Sein Standpunkt der Vorsehrt hat der freisinnige Bankier A. C. P. P., der dem Grafen König die beschränkten Bankiers zurückgab, indem er an die Steuerentlastungen der Großgrundbesitzer erinnerte. Er forderte im Liebering die Befreiung des Börsenreguliers und die völlige Befreiung des Fernhandels-Verbotes. Die Stellung der Nationalliberalen zur Börsenreform, die der Abg. S. u. S. zu vertreten haben, war so folgendes: Sie immer, doch haben sie das richtige Verfahren, auch bei dieser Vorlage als Regierungskomitee zu wirken. Gern im Sinne des Abg. K. P. P. für die freisinnige Vereinigung der Abg. D. v. E. in recht vorgeschrittener Stunde wurde die Weiterberatung auf Freitag vertagt. Man wird sich außerdem über den bei den Jüngern so sehr beliebten Totalitar unterhalten.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus begann gestern mit der wasserwirtschaftlichen Vorlage, aber eine Debatte darüber entwickelte sich nicht, vielmehr wurde die Diskussion durch Verlesen der agrarischen Kammer in einer Pause gestillt, daß überhaupt eine der Wichtigkeit des Inhalts der Vorlage entsprechende Gesamtprüfung unmöglich wurde.

Als Vertreter der Regierung leitete der Verkehrs-Minister B. u. d. die Vorlage mit einer Begründung ein. Er ersuchte die Abgeordneten, die vorstehenden Vorlesungen über die Wasserwirtschaft zu lesen, aber die Beratung geschloß, daß der Ministerpräsident der Beratung der eigentlichen Kammer vorliege, die nächste Woche zur Verhandlung kommt, persönlich beizutreten, was Bemerkungen in der Rede des Ministers war die Feststellung, daß die Regierung die Wasserregulierungs-Vorlage nur die allgemeine Wasserstraßen-Vorlage als materielles Zusammengehörig betrachtet. Den Kontroversen war diese Feststellung offensichtlich unangenehm. Hr. Köder, Herr v. Döbeln, übergab sie schließlich. Wichtiges sind die Konventionen zur Lieberung familiärer Sorgen an eine Kommission einzusetzen, während die Konventionen unter Führung des schon bei den früheren Kammerdebatten besonders häufig genannten Verordnungsstifters freiberber von J. Jedlich noch eine getrennte Kommission für die Vorlage über die Freihaltung des Lieberungs-Gebiets anstellen.

Die Diskussion verlief sich sehr in Einzelheiten. Allgemein Bemerkungen machten die nationalliberalen Abgeordneten Dr. Schmiebung und die freisinnigen Abgeordneten Dr. Biemer und Brömel. Herr Biemer erklärte, daß seine Freunde den Vorlesungen, so wie die Anwendung von Doppelwörterlichkeiten begreifen, bedingungslos zustimmen, daß sie sich aber ihre Stellung zu den Reichsregulierungs-Vorlagen bei der Entscheidung darüber nur im Zusammenhang mit der eigentlichen Kammer-Vorlage getroffen werden könnte, die ganze Vorlage bedeute schon eine einseitige Verwertung des Öffens zum Nachteil des Weizens, und natürlich könne man nicht die Meliorationen für den Ofen bewilligen, ohne das Landwirtsch. Ministerium zu befragen, das die Mittel landwirtsch. bewilligt werde. Ganz ähnlich sprach sich der Abgeordnete Brömel aus. Mit Recht machte er der Regierung den Vorwurf, daß sie durch ihr Entgegenkommen an die Kammer in Bezug auf die getrennte Einbringung und Verhandlung der Vorlagen die Kammer zu einer unangenehmen Lage zu bringen suchte, die durch die Vorlage über die Freihaltung des Lieberungs-Gebiets der Wasserstraßen und die Gelegenheiten zur Verbauung von Doppelwörterlichkeiten in der Provinz Brandenburg und im Vogelsgebiet der Provinz Sachsen sowie über die Regulierung der unteren Oder, Havel und Spree zwischen durchströmen und einer gemeinsamen Kommission von 25 Mitgliedern überweisen. Seine kommen die übrigen Meliorations-Vorlagen an die Reihe.

Der russisch-deutsche Handelsvertrag.

Ueber den Stand der Handelsverträge-Verhandlungen zwischen Rußland und Deutschland hat man schon lange nichts mehr gehört. Jetzt weiß der russisch-Deutsche Bote zu melden, daß Rußland die Minimalhöfe für Getreide ausnehmen geneigt sei, er deutet aber auch gleichzeitig an, daß Rußland versichere, daß die durch Erhöhung der Zinshöfe auf deutsche Industrieprodukte schadlos zu halten. Das hieße also, wie die Sozialdemokratie während der ganzen Zollkampagne vorausgesetzt hat, Erhöhung der Lebensmittel, im besonderen der Brotweize bei gleichzeitiger Verminderung der Erwerbsgelegenheit. Das freisinnige Berliner Tageblatt meint, daß ein solcher Vertrag von vertragsfreundlicher Seite abgelehnt werden müsse. „Dann ist auch lieber der Zollkrieg!“

Diesen Standpunkt hat die Sozialdemokratie seit jeher vertreten. Wacht ihr der Freisinn, der gegen ihn früher, im besonderen während der Wahlen lehrhaft geäußert hat, wirklich mit Entschiedenheit zu dem sein, so wird die Regierung wissen, daß die Aussichten auf einnigste parlamentarische Entscheidung eines solchen vorkonkludierten Vertrags verschwindend gering sind, und sie wird sich bemühen müssen, den jetzigen, verhältnismäßig immer noch erträglichen Zustand zu erhalten.

Zum mehr Sibirophilen als Südwästerin.

Dem Großfürsten ist eine neue Kundgebung durchgegangen. Der Vorliegende der Abteilung Großfürstentum der Deutschen Kolonialgesellschaft, Kaiser, telegraphisch an letztem 25. April aus Karib: Distrikt Großfürstentum erlitt schwere Verluste. Großenteils herrscht Mangel an Kostendmitteln. Ja daß eine sofortige Hilfe.

Gouverneur Kautemmel meldet aus Windhof, daß bei der Kolonne Glatenav bis jetzt 57 Fälle von Typhus vorgekommen sind, von denen 9 tödlich verlaufen. Es sind 43 Kranke in das Bagarret in Windhof überführt worden. Der Rest und etwaige weitere Zugänge bleiben in Oskanien, wo die ganze Abteilung unter Quarantäne gestellt wird.

Weitere traurige Mitteilungen über die Zustände in Südwestafrika bringt ein Feldpostbrief, den die Tägliche Rundschau aus Swakopmund erhielt. Gleich bei seiner Ankunft in Swakopmund, erzählt der Briefschreiber, sei das Marine-Expeditionskorps auf Schwierigkeiten gestoßen, weil man von ihm die Versorgung der mitgeführten Sachen, insbesondere der Offiziersgewehre verlangt hätte. Wegen dieser Zollklausuren mußten Offiziere und Mannschaften zum Teil ohne Gewehr und ungenügend ausgerüstet weitermarschieren. Man habe sich aber auch die Bahn, auf der die Weiterbeförderung der Truppen erfolgte, in einem höchst heftigen Zustande gefunden. Da die Bahn meistens bei Frost und Eis ins Land schlief, erlitt die Wachmannschaft bei Abkunft oftmals eine Verletzung. Unter diesen Verhältnissen sitzen nicht nur die Truppen an sich, sondern auch die Kranken und Verwundeten, da Sanitätsanordnungen, Arzneien und Krankenprobiat im Schuppen in Swakopmund liegen blieben und dort zum Teil ge-

rosten wurden, so daß die Befände ziemlich dezimiert und verpöht an ihren Bestimmungsort gelangten.

Die norddeutschen Lokarrete befanden sich in einem unzulässigen Zustande und mußten zum Teile schleunigst durch die Auffstellung von Baracken ersetzt werden.

Trotz der trüben Erfahrungen und trotz der unheimlichen Verluste aber schon wieder neuer „Kulturkämpfe“ nach der südafrikanischen Kolonie. Heute geht nämlich unter Führung des Hauptmanns von Wittig ein Expeditionskorps ab, das aus 19 Offizieren, 18 Unteroffizieren und 114 Mann besteht, und zwar 54 Kavalleristen, 38 Eisenbahningenen und 22 Infanteristen.

Wie viele von den jungen Leuten werden die deutsche Heimat wiedersehen?

Oberrüß ist in Hamburg eingetroffen. Er widerspricht allen den umlaufenden Gerüchten betreffs seiner Rückkehr. Er sei nur aus Gesundheitsgründen zurückgekehrt und leide an einem Herzfehler, der sich drücken in Erscheinung getreten wäre.

Die Unterjüngung auf kolonialen Dienstfähigkeit sind die Vorschriften gemäß künftiger eingehend und gründlich vorgenommen werden. Das hat der Oberrüß nicht oberflächlich untersucht, daß man den „Lieshaber“ nicht entdeckt hat?

Die Opfer des Königsberger „Schweperrats“-Prozesses, die Genossen Braun, Kowagroski und Treptau, sind nach Unterlegung einer Kaution von 5000 Mk. in die Freiheit zurückgekehrt. In Ostpreußen sind noch die Genossen Klein und Kugel, für welche gleichfalls der Antrag auf Kautionsschlaffung gestellt worden ist. Die Gesundheit von Treptau und Kowagroski hat durch die lange Haft schwer gelitten.

Normann-Schumann, der berühmte Pöbelstypel, darf wieder nach Deutschland zurückkehren. Die Berliner Behörde hat die gegen den Ebelen verhängte Verurteilung wegen Majestätsbeleidigung eingezogen und den Strafauzug gestrichelt.

Was dazu noch sonderbar erscheint: der an unbekanntem Orten lebende Verbannte empfangt seine Freiheitsstunde eilige Zeit, bevor die staatsrechtliche Verbanndat die Wirkung erhält, den Verleser der Majestät aus der Kandidatenliste im Wahlungsblatt zu streichen.

Womit sich der Herr welche Eunst erworben hat?

Offenbar hat man sich spät, aber um so gründlicher von seiner Unschuld überzeugt. Nachdem die Behauptung Normann-Schumanns von seiner Seite bestritten worden ist, daß der höchste deutsche Offizier, Graf Waldsee es gewesen sei, der seinem König die Treue durch Anführung und Verbreitung größtenteils Majestätsbeleidigungen betätigt, während Normann-Schumann lediglich das Vergehen des Generalissimus mar. Konnte Graf Waldsee, der wirkliche Majestätsbeleidiger, in höchsten Ehren ungeachtet werden - der neue Simplizissimus läßt ihn erit im Himmel von der Strafe erlitten werden - so war es ein schöner Akt der Gerechtigkeit, daß man nun dem armen unglücklichen Alferstypel sein Stecker abnahm.

Wegen Kaiserbeleidigung ist im Oktober v. J. vom Landgericht Halberstadt der Hühnerzüchter Schulte in Schwanebeck zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Verurteilte, ein hochpatriotischer Mann, war von einem Barbier in einer Verwallung provoziert worden. Er erklärte, daß er mit der „Majestät“, in Bezug auf welcher die beleidigende Äußerung getan hat, der Bürgermeisterei von Schwanebeck gemeint habe. Wie haben jetztzeit ausführlich über die Angelegenheit berichtet. Die von Schulte eingeleitete Revision wurde vom Reichsgericht verworfen.

Ein Wahlprozeß. Der Güterarbeiter Eismann aus Edder, der vom Verleser des „Lagerischen Eismannes“ sein Wahlrecht verlor, hatte bei der Reichstagswahl im vorigen Jahre auf den Namen eines anderen seine Stimme abgegeben. Die Strafkammer zu Dortmund verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis.

Ausland.

Ungarn. Die militärische Verwendung der Eisenbahnen der Staatsbahn wird bis zum 4. Mai aufrecht erhalten. In der Umgegend von Gese, wo am Sonntag das Wüthend stattfand, steht die Bekämpfung des Standortes der W. Das harte Winterklima ist die Ursache der Unzureichlichkeit im Volk mit dem Zübel beizugehen zu können.

Italien. Wegen Majestätsbeleidigung ist das Verbrechen des Vatikans Voe della Ferria konstatiert worden. Die Beleidigung soll in einem Artikel über die Abreise von Rom enthalten sein.

Spanien. Die Anarchistenhege ist infolge des Werdungsanlags auf den Ministerpräsidenten Maura wieder aufgenommen worden. Die am meisten compromittierten Anarchisten in Barcelona halten sich flüchtig verborgen, nicht aus Furcht, wie El Socialista ironisch bemerkt, die ihnen ja unbekannt sei, sondern um ihren Feinden nicht das Vergnügen zu bereiten, ein Attentat auf die unverlegliche Autonomie ihrer gegliederten Persönlichkeiten begehen zu können. Die wenigen, die sich erdreisten haben, in der Öffentlichkeit zu verbleiben, schreien laut, daß sie keinen Teil an ihrem Verbrechen haben, vielmehr das Werk der Unterjüngung des Proletariats zu verheeren. Dies kann und ist seiner Weise überlassen, da wie nun schon an den hamdeltartigen Verheer der Anarchisten gesehen sind. Wenn sie anders handeln würden, wären sie eben keine Anarchisten.“

Rußland. Die Kaiserin in Warschau und die Regierung. Aus Warschau wird mitgeteilt, daß der Generalgouverneur Tschertkow beabsichtigt, für die Tage vom 30. April bis zum 4. Mai über Warschau den Belagerungszustand zu verhängen. Bekanntlich haben in den letzten Jahren in Warschau recht einbrechende Waidemonstrationen stattgefunden und es steht zu erwarten, daß die Warschauer Arbeiter sich durch den Belagerungszustand nicht davon werden abhalten lassen. Eine andere Frage ist allerdings, ob sie dem Großfürstentum Tschertkow den Gefallen tun werden und sich dieser Ehrenten an dem Orte und zu der Zeit zu stellen, wo und wann er sie erwartet.

Der Krieg in Ostasien.

Die Japaner haben nun tatsächlich den Lieberung über den Jalu nördlich von Wihshu begonnen und sind dabei mit den russischen Vorposten ins Feuer gekommen. Ueber ein solches Zusammenstoßen meldet die russische Telegraphen-Agentur aus Wihshu:

Nach hier eingetroffenen Meldungen legte eine japanische Abteilung am Dienstag bei Tagesanbruch beim Dorfe Sinsung über den Jalu im Feuer der russischen Sinsung-Abteilung. Die japanische Abteilung wurde durch russische Artillerie in die Flucht geschlagen. Der Lieberung erfolgte schließlich

von Wihshu auf Panton. Ein Teil der Infanterie, welche mit einer Batterie über den Fluß geleitet war, manövrierte auf die russische Stellung bei Tsumidien, wurde aber so zurückgeschlagen, daß die Batterie nicht einmal das Feuer zu eröffnen vermochte.

Von japanischer Seite liegt noch keine Mitteilung über diese Gefechte vor.

Der russische Konter-Admiral Nebes meldet dem Jaren am Donnerstag die Vernichtung japanischer Dampfer, über die ebenfalls von japanischer Seite noch nichts Näheres bekannt geworden ist. Die Meldung lautet:

Im Jaren nahen am 25. April zwei russische Torpedoboots der japanischen Dampfer „Mitsubishi“ und „Mitsubishi“ in den Grund, nachdem sie vorher die ganze Belagerung des Jalu geben lassen. An demselben Tage wurde gegen 8 Uhr abends auf See der japanische Dampfer „Mitsubishi“ von etwa 200 Tonnen in den Grund gehöhrt. In der Nacht wurde ferner um 1/2 Uhr der japanische Militärtransportdampfer „Mitsubishi“ von 4000 Tonnen in den Grund gehöhrt. Er hatte Reis, verschiedene Kriegswaffen und gegen 1500 Tonnen Kohlen geladen. Der Dampfer war mit vier 47-Millimeter Dösch-Raketen armiert, 17 Offiziere, 20 Soldaten, 35 Reis und 65 Mann Besatzung, die sich ergaben, nahm sich zu mit an Bord. Der ohne Offiziere zurückgeliebene Teil der Besatzungsteilung weigerte sich nicht zu entscheiden, sich zu ergeben und sich auf meinen Kreuzer zu begeben, sondern liehete bewaffnet im Land an Bord und sah dabei mit dem Schiff, das in den Grund gehöhrt wurde, seinen Tod.

Aus der Petitionskommission.

Die Besetzung des Entmündigungsverfahrens wurde von zwei Vereinen verlangt. Einer derselben hoffte, daß durch Aushebung von Vereinen für den Wahlkreis, der zur Zeit mit der Entmündigung unzureichender Personen getroffen wird, abgeholfen werden könne. Der Regierungskommissar erwarnte diese günstige Wirkung nicht; er bestritt auch die Notwendigkeit einer Reform, da bei jährlich 4000 Entmündigungen in den Jahren 1891-96 nur je 76 Beschwerden von Entmündigten geführt worden seien. Abg. Semler (natl.) hielt es für notwendig, daß nicht dem Richter allein die Entscheidung überlassen bleibe. Diese Herren fanden zwar bei jedem anderen Menschen einen „Spahn“, nur den eigenen Spahn liehe sie nicht. Abg. Damm glaubt, daß namentlich private Freianthriten seitens der Familien der Entmündigten zu mißbräuchlicher Anwendung der Entmündigungen führen. Demgegenüber weist Abg. E. L. v. S. darauf hin, daß auch aus dem Bereich der Familien zahlreiche Fälle von unbedingter Einberufung bekannt geworden sind. Die einschüchternden Behörden haben bereits eine große Literatur. Die Petitionen wurden der Regierung als Material überwiehen.

Herr Dischert soll, so wünscht der freisinnige Redakteur E. L. v. S. in Preußen, die Eidesformel lediglich heißen: „Ich schwöre.“ In Frankreich und Italien sei bereits diese freiere Eidesformel eingeführt. Da eine Änderung des Strafprozesses bald in Aussicht steht, wurde die Petition als Material überwiehen.

Die Aufhebung der Entmündigung ihres Mannes forderte die Frau des Weidmüllers Hildebrand in Schnellfurt. Da sie die Frau jedoch bisher mit ihrem Verlangen nur an das Amtsgericht gemeldet hat, von dem sie abgewiesen worden ist, mußte sie erst den Anhangen zu - Klage beim Landgericht, Oberlandesgericht, Reichsgericht - erwidern haben, wie sich der Reichstag mit der Sache beschäftigen sollte.

Wenigere Naturheilvereine protestieren gegen den Erlaß, der im März vorigen Jahres vom Reichsamt des Innern an die Bundesregierungen ergangen ist und welcher um Nachbesserungen erludt, als eine Änderung des § 35 der Gewerbeordnung gemeint wird. Die Vereinen befürchten, daß man die Naturheilvereine unter die Bestimmungen gegen die Skrupulanten stellen will. Der Regierungskommissar teilt mit, daß die eingelaufenen Antworten erst noch bearbeitet werden sollen. Der Vereiner über die Petition, Abg. D. H. v. S., konnte deshalb nur beantragen, die Eingabe als Material zu überwiehen.

Den grundsätzlichen Wichtigkeit war eine Entscheidung der Kommission in Sachen der Vorstandemannschaft in demmer bei Hamburg. Die Fabrik ist bis 1898 in Preußen besteuert worden. Dann verlegte sie ihr Kontor nach Hamburg und wurde nunmehr in Preußen und in Hamburg zur Steuer herangezogen. Die Fabrik erludt Beschwerde gegen die Doppelbesteuerung, ist aber vom Bundesrat, der zuständigen Beschwerdeinstanz, ohne Angabe von Gründen abgewiesen worden. Die Abg. Semler (natl.), Fischer (Zentr.) und Mugdan (freil.) beantragten, die Petition zur Berücksichtigung beim zur Ermäßigung zu überwiehen. Die Abg. E. v. S. und Thiele erklärten sich zwar vollständig dem einverstanden, daß dem Reichstags das Recht aufzuheben soll, auch in dieser Sache vorzugehen und dem Bundesrat die Annahme der Gründe zu verlangen, die zur Ablehnung der Beschwerde geführt haben, aber bisher habe die Kommission immer den Standpunkt vertreten, der Reichstag dürfe in abgelehnte Prozesseverfahren nicht eingreifen. Der freisinnige Abg. Benmann habe jetztzeit sogar wörtlich gesagt, wenn jemand wegen Unterlassung des Strafverfahrens zum Tode verurteilt werde, so dürfe auch dann der Reichstag das Urteil umstoßen wollen. Auch jetzt liege ein abgelehntes Rechtsverfahren vor. Döfentlich enaagierten sich die Herren nicht etwa bloß deswegen, weil ein großes Unternehmen die Petition eingereicht habe. Abg. Semler wollte nicht Wort halten, daß der Vergleich gültig sei, verwirklicht sich dabei aber in Wihshu. Die Petition wurde dem Reichsanwalt zur Ermäßigung überwiehen.

Zur Rettung des Mittelstandes beantragte der Bund für Handel und Gewerbe in Leipzig die Handelsreisende und Kleinrentnerbetrieblenden sollten verpflichtet werden zu geordneter Durchführung im kaufmännischen Sinne, so daß im Falle der Konkursbeschlagnahme erfolgt. Der Regierungskommissar warnte vor Einführung des Bunnisches. Die Kommission beschloß mit Mehrheit Überweisung als Material.

Vom wissenschaftlich-humanitären Komitee lag wieder die Petition vor auf Änderung des § 175 des Strafgesetzbuchs. Der Vereiner Abg. Thaler (Zentr.) hielt einen fast unbedingten Vorbehalt für hin und sprach entschieden gegen das Bestehen. Die sozialdemokratischen Abg. Dr. Braun und Thiele sowie die freisinnigen Abg. Mugdan und Bothoff traten für Berücksichtigung der Petition ein, die bereits vor drei Jahren dem Reichstags vorgelegt hat, von vielen Hunderten von Gelehrten, Medizinen, Juristen, Ethnologen und Beamten unterzeichnet war, aber dem Reichstags nicht übergeben wurde. Im Bericht wurde überlegungen zur Tagesordnung beschloßen, so daß diesmal die Petition wenigstens für den Reichstag gelangt.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Böhmig in Gelle.

Zotal-

Ausverkauf wegen gänzlicher Auflösung meiner Modewaren-Handlung kommen jetzt
Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Waschstoffe
 zu enorm billigen Preisen, meist bis zur Hälfte des Wertes, zum Verkauf.
 Kleine Seidenreste zum Besatz gratis.

C. A. Boegelsack, Gr. Ulrichstr. 18.

Mein Möbellager

Es gibt in fast allen Gegenständen gut sortiert und empfehle ich:
 Kleider-Sekretäre, Vertikows, Irländische, Zieg- u. Sofa-Tische, Kommoden, Spiegel, Schränkchen, Spiegel, Rohrstühle, Bettstellen, auch mit Matratzen.
Sofas nur solide Sattlerarbeit, Desgleichen nicht aus Fabrikat.
 beste großes Lager in **Kinderwagen, Handwagen und Leiterwagen** und bitte bei Bedarf um günstigen Sulprüd.

Carl Christ, Teuchern. Gr. Reunersstraße.

Erstklassig preiswert und gut kaufen Sie **Krawatten, Handschuhe, Strohhüte, Herren-Wäsche, Plqué-Westen**

Otto Blankenstein, Weipzigerstr. 36 (Pichorr-Brän). Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Spottbillig, neue Sofas v. 25 Mk. an, Tische v. 8 Mk. an, Stühle v. 2,40, Spiegel v. 3,00, Matratzen v. 8,00, Federbetten, Säckenmöbel etc. **flamend billig.**

S. Rosenberg, Geiststrasse 21.

Sitzwagen, gut erhalten, zu verkaufen. Große Brunnenstr. 43 p.

Große Ulrichstraße 45.

Billigste und beste Bezugsquelle für Schuhwaren aller Art.



Damen-Zeugschuhe	0.95 M.	Herren-Schnürstiefel, echt Gheveruz	8.50 M.
Damen-Segeltuchschuhe	2.50 „	Herren-Schnürstiefel, echt Hindlerder	6.00 „
Damen-Lederhausschuhe	2.50 „	Herren-Boxcalf-Schnürstiefel	7.50 „
Damen-Schnür- u. Knopfst., im Gheveruz	5.00 „	Herren-Walk-Zugst., Spiegelst., Ganderb.	6.50 „
Damen-Schnürstiefel, Kapsler	3.60 „	Herren-Schaftstiefel	6.50 „
Damen-Spangenschuhe	2.75 „	Herren-Segeltuchschuhe	2.80 „
Damen-Schnür- u. Knopfst., echt Gheveruz	7.50 „	Herren-Zugstiefel	3.90 „

Sandalen, Tennisschuhe, Pantoffeln, Turnschuhe etc. in großer Auswahl.

Große Ulrichstraße 45.

Nur erprobte erflaffige Fabrikate zu den allbekannt billigsten Preisen.

Zur Maifeier

große Gelegenheitskäufe in Schlüpfen, Spazierhüten, Uhrketten, Regenschirme f. Herren u. Damen, Portemonnaies, Zigarren-taschen, Handtaschen, Gürtel, Broschen, Armbänder u. f. w. u. f. w. in großer Auswahl **flamend billig.**

P. Fenner Gr. Ulrichstr. 40.

5 % Rabatt. Rabattmarken werden in Zahlung genommen.

Sie kaufen die schönsten **Herren- u. Knaben-Hüte**



an billigen im **Strassburger Hut-Gar** schneidert-15. Gr. Br. Gabelstr. 15. **Spezialität: M. P. S. G.**
 Strohhüte, enorm gr. Auswahl, von 35 Bg. bis 2.80 Mk.
 Zylinderhüte von Mk. 3.50 bis 10.50.
 Klapphüte von Mk. 6.50 bis 12.50.
 Fahrrad für 19 Mk. zu verkaufen. **Marxplatz 14 part.**
 Rindertwagen für 8.50 Mark zu verkaufen. **Schülerhof 1.**

S. Jacob

45 Große Ulrichstraße 45.

Jeder Käufer erhält Rabatt-Marken.

Großer Vollen feiner Herren- und Kinder-Anzüge, Sonntags- und Arbeitshosen u. f. w. spottbillig bei **Otto Jöpfer**, Notar-Turm 1 Tr. (Eing. neben Volkswohl).
 Bringe meinen Kaffee-, Fein- und Gaardeneisefalon in empfehlende Erinnerung. **Reifenfels, Otto Krammer, Feinert, Große Burgstraße 23.**

Rossfleisch empfehle hochfein, a Bld. 30 Bfa. ff. ausgelassenes Fett, so lange der Vorrat reicht, a Bind 40 Bfa. Alles übrige wie bekannt.
Adolf Preisch, Jakobstr. 15, Ede Zwingerstr.

Rossfleisch hochfein empfehle **Reinh. Möbius, Gr. Ulrichstr. 29.**
 Hochschlächterei mit elektr. Motorbetrieb.
 a wert. Edel, Melktrichgesch., Mathausstraße 15.

Zur Maifeier 1904.

Damit in diesem Jahre ein jeder Arbeiter sich und seine Knaben am Weltfrühlingsfest hübsch und elegant kleiden kann, habe ich mich entschlossen grosse Restbestände, einzelne Piecen, aufgearbeitete Buxkin-Rester etc., zu ganz enorm billigen Preisen zu verkaufen. Es ist somit einem jeden, selbst den Aermsten, Gelegenheit geboten, für nur ganz wenig Geld, haltbare und moderne Waren zu kaufen.

Ich empfehle:

Ein Posten Knaben-Buxkin-Anzüge	2 ¹⁵ Mk.	Ein Posten Jüngl.- 9-11 jähr. Buxkin-Anzüge	4 ³⁵ Mk.
Ein Posten Knaben-Cheviot-Anzüge	3 ²⁰ Mk.	Ein Posten Jüngl.- 12-14jähr. Buxkin-Anzüge	5 ⁷⁵ Mk.
Ein Posten Knaben-Anzüge hochelegant	4 ⁵⁰ Mk.	Ein Posten Anzüge für junge Herren	7 ⁹⁰ Mk.
Ein Posten Knaben-Anzüge hochfein	5 ⁷⁵ Mk.	Ein Posten Anzüge für junge Herren	10 ⁵⁰ Mk.

1000 hochelegante Herren-Jackett- und Rock-Anzüge von 8⁷⁵ Mk. an.

Einzelne Buxkin-Herren-Hosen von 1.95 Mk. an. Einzelne Knaben-Rester-Hosen von 75 Pf. an.
 Arbeitshosen in allen Stoffarten. — **alleinverkauf der Herkules-Hose.**
 Hüte, Mützen, Schirme, Stöcke, Hosenträger.

Julius Hammerschlag

36 Gr. Ulrichstrasse 36, nahe der Alten Promenade. Mein Erweiterungs-Umbau ist vollendet.

Maifeier 1904.

Da in diesem Jahre der 1. Mai auf einen Sonntag fällt, ist es der Arbeiterschaft von Halle möglich, die Feier durch zahlreiche Beteiligung aller interessierten Kreise zu begehen. Ich gebe daher bekannt, daß die

Demonstrations-Versammlungen

für die Idee des Achtfundentages und des allgemeinen Weltfriedens bereits am

Sonnabend den 30. April abends 1/29 Uhr

in folgenden Lokalen stattfinden:

„**Belleune**“, Lindenstraße,
„**Wilhelmshöhe**“, S. Siebichenstein, Burgstraße.

Referenten sind die Reichstagsabgeordneten:

Dr. Herzfeld, Berlin, und **A. Thiele**, Halle.

In diesen Versammlungen zahlreich zu erscheinen, ist Ehrenpflicht der Maifeiernden.

Die eigentliche Festfeier findet am

Sonntag den 1. Mai

statt. Ich lade die Festgenossen mit ihren Familien nach der von mir gepachteten, in der Nähe von Passendorf belegenen (10 Min. vom Bahnhof Schlettau entfernten)

Festwiese

ein. Dasselbst

zwangloser Aufenthalt.

Der Festplatz ist durch Drahtzaun abgegrenzt; das Betreten anderer Grundstücke ist streng verboten.

Händler haben auf dem Festplatz keinen Zutritt.

Der Vertrauensmann:

Karl Reimund.

1. Beilage zum Volksblatt.

Fr. 101.

Heft a. 5. Sonnabend den 30. April 1904.

15. Jahrg.

Halle und Saalkreis.

Halle, 29. April.

Rüfset zur Maifeier!

Arbeiter, Genossen, bereitet die Maifeier vor. Kein Kapitalist kann sie diesmal Euch wehren, kein Unternehmer kann durch Drohungen auf Ausperrung Euch schrecken, keine Fabrik kann in den der Maifeier folgenden Tagen die Tore schließen, um Euch auf Tage oder Wochen der Arbeitslosigkeit zu überliefern! Ihr seid frei! Um so gewaltiger und imponierender muß in diesem Jahre die Maifeier begangen werden. Der Demonstration des Stimmzettels am 16. Juni 1903 muß die machtvolle Demonstration für den Achtstundentag und den allgemeinen Weltfrieden am 1. Mai 1904 folgen. Keiner darf zu Hause bleiben. Es giebt keine Entschuldigung, keinen stichhaltigen Grund, der die Nichtteilnahme des einzelnen rechtfertigt. Geschlossen treten die Arbeiter, die Unternehmer und Arbeiter, am 16. Juni an den Wahllokalen, geschlossen müssen sie sich am Sonntag an dem Proteste gegen die heutige „gottgewollte“ Ordnung beteiligen.

An diesem Massenprotest müssen alle Maßnahmen der Behörden, welche den Arbeitern ihr Maifest zu schanden machen wollen, unweigerlich scheitern. Man kann und verbietet, was man anderen Staatsbürgern erlaubt, man kann ein Heer von Postbeamten, Gendarmen und Soldaten gegen uns aufbieten, um die dreimal heilige Ordnung zu sichern, das alles kann man und wird es tun. Aber eines kann man nicht: Euch an der Beteiligung der Maidemonstration hindern. Hier ist Euer Wille entscheidend, an diesem Tage geht Ihr Euch selbst Eure Wege.

Der Feiertag am Sonntag gehen die Versammlungen am morgigen Abend vorher. Sie müssen starken Besuch aufweisen. Im Süden und im Norden ist den Arbeitern Gelegenheit geboten, ihre Forderungen zu proklamieren und den Feiern der Maifeier nachzukommen. Im Wellebue und in der Wilhelmshöhe finden Versammlungen statt. Auf zur Teilnahme, auf zur Maifeier!

Hoch der 1. Mai!

Ein neuer Mag Lorenz.

Vor einem Vierteljahre gab der frühere Redakteur an der Schächlin Arbeiter Zeitung H. Rebus in Dresden seinen Austritt aus der sozialdemokratischen Partei bekannt. Er grüßte in Dresden das Wochenblatt als ein ihm so wertvoll und heutzutage so wichtiges Organ für die Arbeiter und den Arbeiteroffen. In der neuesten Nummer meldet er unter dem Titel und besetzt unten folgenden Text. Er erzählt eine gar schauerliche Geschichte, wie er zu Pfingsten vorigen Jahres einen Bericht über den Tabakarbeiterkongress in Dresden an unser Blatt geschickt habe und wie Thiele den geforderten geringen Preis von 33.89 M. nicht bezahlen sondern noch mehr herunter drücken wollte. Thiele gehörte zu den Leuten, die dringende Sachen durch Liegenlassen zu erledigen suchen und habe nichts von sich hören lassen. Nach vier Monaten vergessenen Wartens habe Rebus durch einen Rechtsanwalt das Volksblatt auffordern lassen, die Schuld zu tilgen, er habe aber von Thiele darauf nur eine höfliche Postkarte erhalten und endlich gefordert, als Zeuge sei Thiele nicht zu erlangen gewesen, weil er keine Arbeitsbescheinigung hätte vorzulegen. Nach neunmonatiger Dauer sei der Prozeß endlich am 31. März dieses Jahres zu Ende gebracht und das Volksblatt „verurteilt“ worden, an Rebus 750 M. zu zahlen, während Rebus die Kosten der Beweisaufnahme, wahrscheinlich mehr als 100 M., tragen müsse.

Rebus fügt am Schluß seiner Lebensgeschichte hinzu, er habe die Dinge so ausführlich dargestellt, um zu beweisen, daß unser Blatt, welches berufsmäßig die Rechte der Arbeiter gegen die Arbeitgeber verteidigt, nur mit Hilfe des Gerichts zur Zahlung des Lohnes an einen seiner Kopierbereiber habe gezwungen werden können. Zweitens zeige der Prozeß, daß Thiele, der Vorsitzende des Vereins Arbeiterpresse, einen neunmonatigen Prozeß geführt habe, um den im Statut des Vereins auf 6 Pf. festgesetzten Zeilenpreis für Berichte auf 2 Pf. herabzubringen. Da unsere Leser ein Recht haben, Klarstellung der Angelegenheit von uns zu verlangen, zumal den Artikel auch die Schächlin Zeitung und der General-Anzeiger mit Belegen abgedruckt und da auch das Ver. T. d. L. Zeitung und andere bürgerliche Blätter von ihm Notiz genommen haben, sei diese Klarstellung geboten.

In der Pfingstwoche vorigen Jahres fand allerdings in Dresden ein Kongress der Tabakarbeiter statt, über den in der Schächlin, Nr. 3, ein Bericht erschien. Unseren Blatt war ein Bericht weder angeboten worden noch im Demotext zugegangen. Wir waren natürlich wie nach den anderen Gewerkschaftskongressen, nach der Schächlin, Nr. 3, in gefälschter Form einen Überblick über die Verhandlungen, ohne zu wissen, von wem der Bericht in der Schächlin, Nr. 3, verfaßt ist. In unserer Arbeiterpresse ist es üblich, daß die Berichte aus dem am jeweiligen Kongress teilnehmenden Parteibüro von den anderen Parteibüros übernommen werden. Einige Wochen später änderte Rebus eine Honorarordnung auf 33.89 M. Thiele antwortete ihm sofort, der Preis sei zu hoch. Für derartige Berichte werde niemals Zeilenhonorar gefordert sondern eine Aufsichtgebühr von 10 bis höchstens 15 M.; diese Summe werde auch an Rebus gezahlt werden, sobald er sich damit einverstanden erkläre. Rebus bestand jedoch auf seiner Forderung und teilte mit, er werde, zugleich im Auftrag seines Mitredakteurs Herrn. Wagner, dem volle Betrag nicht gezahlt werde. Thiele wendete sich nunmehr an Herrn, und dieser antwortete, er sei mit dem Honorar von 15 M. einverstanden, es falle ihm gar nicht ein zu klagen, und er habe auch Rebus von einer Klage abgeraten. Herrn erhielt nunmehr umgehend von ihm einfallenden Betrag von 750 M. Rebus dagegen fragte, Der Prozeß währte vom November bis Ende März und endete da-

mit, daß Rebus mit seiner weitgehenden Forderung abgewiesen und ihm nur der Betrag von 750 M. zugesandt wurde, der ihm von Anfang an angeboten worden war. Als Sachverständiger war vom Anwalt des Herrn Rebus der Chefredakteur der Schächlin, Herr Singer, geladen worden, der gleichfalls für derartige Berichte, die an viele Blätter zugleich gehen, ein Zeilenhonorar von 2 Pf. für angemessen erachtete. Weil seine weitere Forderung abgewiesen worden war, muß Rebus natürlich die Kosten der von ihm veräußerten Beweiserhebung tragen, und das nach schon 100 M. oder mehr ausmachen. Daran ist er aber allein schuld, nicht das Volksblatt. Von einer Beschimpfung des Prozeßes durch das Richteramt Thiele kann keine Rede sein, Thiele ist vielmehr freiwillig und ungeladen in dem Termin im März erschienen, in dem auch das Gutachten des Sachverständigen erst abgehört wurde. Thiele hatte auch persönlich mit dem Prozeß, der gegen den Betrag des Volksblattes geführt wurde, nichts zu tun.

Erfolgt die ganze Darstellung des Falles durch Herrn Rebus äußerlich so, so greift er zur bestmöglichen Umgehbarkeit, wenn er schreibt, das Statut des Vereins Arbeiterpresse schreibe einen Zeilenpreis von 6 Pf. für solche Berichte vor. Er weiß ganz genau, daß Berichte über Kongresse nicht unter dieses Zeilenhonorar fallen. Damit fällt auch sein böshafter Seitenhieb auf Thiele als den Vorsitzenden des Vereins Arbeiterpresse in sich zusammen. Dagegen gibt dieser Seitenhieb Aufklärung über den Inhalt des Statutes, den Rebus auf Thiele hat. Rebus war Mitglied des Vereins Arbeiterpresse, mit dem bekanntlich eine Kasse für Witwen-, Waisen- und Invalidenunterstützung der Mitglieder verbunden ist. Da nun Rebus seinen Verpflichtungen auf Zahlung der Beiträge nicht nachkam und auch die statutenmäßig längste Vermeidung der Beiträge, die ihm ohne weiteres beiläufig worden war, resultatlos verlief, mußte der Vorstand leider seine Pflicht erfüllen und im vorhergehenden Jahre den Ausschluß des Rebusen beschließen. Es würde nur ein weiterer Beweis für die Kleinlichkeit und Niedrigkeit der Gesinnung des Herrn Rebus sein, wenn er den Vorsitzenden eines Vereins persönlich grüßt, weil dem Vereinsstatut Bedingung gesetzt worden ist, daß der Rebusen nicht mehr als ein Mitglied sein darf.

Herr Rebus bemüht sich erfolgreich, seinem Vorbild Mag Lorenz es gleichzutun. Mag er auf dem Wege fortfahren: die Arbeiter sehen dann wenigstens, daß sie an ihm nichts verloren haben.

Die Schube sollen teuer werden.

Am vorigen Sonntag wurde in der Verammlung des Unterverbandes der Lederhändler der Provinz Sachsen, die in Magdeburg stattfand, beschlossen, die Preise für Leder um 10 bis 12 Proz. zu erhöhen. Begründet wurde dies damit, daß seit dem Jahre 1901 der Rohpreis um 25, seit 1902 um etwa 50 Prozent im Preis gestiegen seien. Die Lederhändler wollen sich ferner für einen gleichmäßigen Preisrückgang des Leders entschuldigen. Es dürfte indes schwerlich zu einer allgemeinen Erhöhung der Schuhpreise kommen, da die Konkurrenz im Schuhgewerbe eine außerordentlich starke ist. Auch andere Umstände sprechen dagegen, daß wir in Kürze eine Erhöhung der Lederpreise bekommen, womit nicht gesagt sein soll, daß damit nicht in späterer Zeit gerettet werden müßte.

* Mit dem Abdruck eines neuen Romans werden wir morgen in der ersten Mai-Nummer beginnen. Der Roman hat den Titel Der Viesesackel und wird unseren Lesern das Leben gewisser ländlicher und bürgerlicher Kreise in Halle vorführen. Der erste Teil des Romans wird in Leipzig. Wir hoffen, daß der erste Teil für unsere am Widmark erschienenen Roman unsere Leser interessieren und unterhalten wird.

* In der Angelegenheit der verhafteten Maschinerie Wagner und Klose wird mitgeteilt, daß der Richtermeister V. Jun, und eine Beauftragte inhaftiert und vernommen worden seien. Sie sollen gefangen haben, daß Klose die Beauftragte in Auftrag des V. „behandelt“. An demselben Tage wird die Maschinerie weiter verhaftet.

L. Verworfen wurde gestern vom Reichsgericht die Revision des Rebusen August Mitterer aus Hölz bei Bitterfeld, der am 7. November d. 3. vom hiesigen Landgericht wegen widerrechtlicher Urkundenverweigerung verurteilt worden ist. * Was den Bureau des Stadttheaters, Sonnabend Schillers Kabale und Liebe. Am Sonntag nachmittag ist zu kleinen volkstümlichen Preisen die letzte Aufführung von Peterles Jopentanz, abends 7/8 Uhr wird das Schauspiel Der Kutenbeiber wiederholt. Die letzte Vorstellung findet am Montag statt. Gegeben wird das Kuppel-Rama v. Barnheim.

Aus den Nachbarkreisen.

Gilenburg. (Sig. Ver.) Zum Tisdlerkreuz erhalten wir folgenden Situationsbericht: Nachdem bis Sonnabend, den 23. April, mit den hiesigen Meistern keine Einigung erzielt wurde, trat am Montag den 25. April, von 285 in Arbeit stehenden Tischlern 195 in den Achtstund. Von den noch Arbeitenden haben verschiedene noch ihren Accord fertig zu machen, so daß die Arbeitswilligen auf 25-30 reduziert werden. Diese wollen es fertig bringen, ihren Kollegen und Arbeitgebern den Kampf ums Dasein zu eröffnen, denn wir haben heute die traurige Tatsache zu verzeichnen, daß der Lohn freit und der Vater macht den Arbeitswilligen. Wogen auch diese Kollegen noch zu der Einigung kommen, welche Schande sie dem Arbeiterbüro durch ihre Sandstimmungen bereiten.

Im Streik befinden sich heute noch 175 Kollegen, die andere sind aber zurück, auch arbeiten bis jetzt 6 zu den neuen Bedingungen. Am Laufe der nächsten Woche werden weitere 60-70 Kollegen abtreten, dann wird es auch hier zur Wahrheit werden, daß, wenn der Streik vorbei ist, die Meister auch dann noch von leeren Händen heimgehen werden, wenn sie nicht zu kommen bereit sind, gegen die Forderungen, welche für den hiesigen Verhältnisse sehr minimal und für das Gewerbe, wie selbst von Arbeitgebern anerkannt wurde, sehr leicht zu ertragen sind. Wir haben als gelehrte Tischler Wöhe von sage und schreibe 10 und 12 M., zu versprechen, welches doch zum Streik zu viel und zum Leben zu wenig ist.

Die Hauptforderungen sind kurz folgende: 1. Einführung der 9/10hündigen Arbeitszeit. 2. Sicherstellung des Durchschnittslohnes bei nicht Tarifarbeiten. 3. 10 Prozent Aufschlag bei Accord und Lohnarbeitern. 4. Weglassung des Festlohnes bei der Maßnahme leitens des Meisters, von verschiedenen unbedeutenden Punkte. Diese Forderungen hätten gerne verschiedene größere Werkstätten schon bewilligt, wenn nicht der berühmte Arbeiterberühmter, welchem die meisten Tischlermeister angehören, sie verweigerte, im ganzen, und die demnächstigen Forderungen ihrer Schichten niederküßten.

Sonstlich geht nach diesem Streik manchen Tischlermeistern ein Licht auf, wo keine Freude und auch wo keine Freude liegen. In alle Fremde, Kollegen und Genossen rufen wir das Gedulde, dafür zu sorgen, daß den Tischlern von Gienburg niemand in den Rücken fallen kann.

Wagner-Kuchant erteilt die Streikkommission der Tischler Gienburg; Adresse:

Gewerkschaftshaus zum Tzbiol. Der Streik der Holzbildhauer erstreckt sich auf 15-18 Personen, welche erst vom nächsten Sonnabend in den hiesigen Kreisländ treten. Die Forderungen der Bildhauer sind: 1. Die Arbeitszeit beträgt 8 Stunden. — 2. 10 Brod, Wohnzulage. — 3. Zahlung eines Minimallohnes von 18 M. pro Woche, doch werden im ersten Jahre der Arbeit nur 15 M. gezahlt. Darüber haben noch keine Verhandlungen stattgefunden.

Polizeihaft. Allen Parteigenossen und Arbeitern ist wohl bekannt, daß kommenden Sonntag der 1. Mai ist. Da uns noch kein Vorkauf zur Verfügung steht, um unsere Beiträge in Holzpreise zahlen zu können, machen die Parteigenossen am 1. Mai früh 7 Uhr einen Ausflug nach der Ostseite. Der Sammelplatz ist am hiesigen Berg. Nachmittags findet unter Mitwirkung der Gewerkschaft ein Festessen in Döners Hof statt, abends Ball. Darum, Arbeiter, mit der ganzen Familie auf zur Maifeier. Doch der Achtstundentag.

Greppin. Eine Maifeier kann hier nicht abgehalten werden, da der Herr Rebus kein Vorkauf verweigert. Als Ersatz dafür veranstalten die Genossen einen Ausflug nach dem Walde. Der Sammelplatz ist bei den Genossen 10/11, abends 7 Uhr. Näheres folgt in der Sonntagsnummer d. B.

Weienfels. (G. B.) Bericht über den Sommerstreik. Zu den am 14. April in den Streik getretenen Zimmerern sind am Montag noch vier Mann hinzugekommen, die nicht organisiert waren. Die Zahl der Streikenden betrug am Anfang dieser Woche 55 Mann. Abgerechnet sind zusammen 14 Mann, die den Streikenden bis einschließlich heute noch nicht beigetreten sind, so daß noch 41 Streikende sind, von welchen auf zwei Mann nicht zu bezweifeln. Die 50 Arbeitswilligen, von welchen das hiesige Tageblatt berichtet, sind bis jetzt nicht angekommen. Die Arbeit der Meister läuft in allen Dingen auf, so daß die Arbeit fast beinahe ist. Die meisten der Streikenden sind noch einverstanden, die besten Aussichten für sie vorhanden. Das Angebot der Meister, einen Maximallohn von 39 Pf. zu bezahlen, ist von den Streikenden abgelehnt, da ein Maximallohn niemals im Stande ist, zureichende Zustände zu schaffen.

Eine vom hiesigen Polizeibureau vermittelte Mediation, die ein solches Arbeitswillige angenommen ist, ist eine wahrscheinlich nach den abendlich gefällten Berichten des Tageblattes zusammengekehrte Lage, die wir dazu dienen soll, nach außen hin einen schädlichen Eindruck zu machen.

Reihen und Ungeduld. Genossen und Kameraden! Es ist notwendig hierüber bekanntzugeben, daß die hiesigen Vorkauf in Zwickau zu haben ist, wo wir unsere Interessen politisch wie gewerkschaftlich vertreten können.

Genossen, da dieses Jahr der 1. Mai auf einen Sonntag fällt, möchten wir Euch dringend bitten, verkommt Euch bald nach dem Herrn Rebus im Geschäft zu Lindenau, damit auch wir an der Maifeier beteiligt sind.

Naumburg. Maifeier. Die hiesigen Arbeiter feiern dieses Jahr ihr Maifest in Selbstreißarbeit. Die Feierteile sind unter Reichsflagge abgerechnet Genosse Thiele gehalten, um Arbeiter Naumburgs gegen, daß die Solidarität sein leerer Raum ist und die uns zur Verfügung gestellten Räume am Tage der Vorbereitungen bis auf den letzten Platz gefüllt sind.

Schleibitz. Vorbereitungen der Maifeier. Auf mehrere Genossen, die Maifeier bet., gingen dem Gewerkschaftsstell folgende Bescheide zu, welche von dem Bürgermeister verlesen wurden, welcher schon durch verschiedene Bestimmungen Äußerungen erregte, wie zum Beispiel das Tragen eines Sonntagsausganges auf der Straße u. a. m. Die Bescheide lauten:

Erunderung auf die Eingabe vom 20. d. Ms. Die Anwesenheit einer Maifeier nachgehende polizeiliche Genehmigung zu beantragen, welche dieser Genehmigung unterliegen, was öffentliche Konzerte und Versammlungen gehören, wird nicht erteilt, und müssen wir es Ihnen überlassen, die beschriebene Versammlung gemäß Paragraph 1 der Verordnung vom 11. März 1880 über die Verhütung der öffentlichen Versammlungen und Ordnung gebührenden Maßnahmen des Vereins- und Verfallensrechts (Beitragssammlung für 1880) Seite 27, unter Angabe des Ortes, wobei der Zeit der Versammlung, bei uns anzugeben. G. Seger.

Die durch Eingabe vom 13. und 18. d. Ms. nachgehende Erlaubnis zu dem vom Verein Gewerkschaftsstell für Schleibitz am Sonnabend, den 30. April, und Sonntag, den 1. Mai d. 3. im Restaurant zum Lindenau hier abgehaltenen Festen, unter Angabe des Ortes, wobei der Zeit der Versammlung, bei uns anzugeben. G. Seger.

Die durch Eingabe vom 13. und 18. d. Ms. nachgehende Erlaubnis zu dem vom Verein Gewerkschaftsstell für Schleibitz am Sonnabend, den 30. April, und Sonntag, den 1. Mai d. 3. im Restaurant zum Lindenau hier abgehaltenen Festen, unter Angabe des Ortes, wobei der Zeit der Versammlung, bei uns anzugeben. G. Seger.

Die durch Eingabe vom 13. und 18. d. Ms. nachgehende Erlaubnis zu dem vom Verein Gewerkschaftsstell für Schleibitz am Sonnabend, den 30. April, und Sonntag, den 1. Mai d. 3. im Restaurant zum Lindenau hier abgehaltenen Festen, unter Angabe des Ortes, wobei der Zeit der Versammlung, bei uns anzugeben. G. Seger.

Die durch Eingabe vom 13. und 18. d. Ms. nachgehende Erlaubnis zu dem vom Verein Gewerkschaftsstell für Schleibitz am Sonnabend, den 30. April, und Sonntag, den 1. Mai d. 3. im Restaurant zum Lindenau hier abgehaltenen Festen, unter Angabe des Ortes, wobei der Zeit der Versammlung, bei uns anzugeben. G. Seger.

Die durch Eingabe vom 13. und 18. d. Ms. nachgehende Erlaubnis zu dem vom Verein Gewerkschaftsstell für Schleibitz am Sonnabend, den 30. April, und Sonntag, den 1. Mai d. 3. im Restaurant zum Lindenau hier abgehaltenen Festen, unter Angabe des Ortes, wobei der Zeit der Versammlung, bei uns anzugeben. G. Seger.

Die durch Eingabe vom 13. und 18. d. Ms. nachgehende Erlaubnis zu dem vom Verein Gewerkschaftsstell für Schleibitz am Sonnabend, den 30. April, und Sonntag, den 1. Mai d. 3. im Restaurant zum Lindenau hier abgehaltenen Festen, unter Angabe des Ortes, wobei der Zeit der Versammlung, bei uns anzugeben. G. Seger.

Aeusserst vorteilhafte Angebote

grösster Auswahl zu bekannt billigsten Preisen.

Glacéhandschuhe Stoffhandschuhe Damenstrümpfe Herrensocken Unterröcke Schürzen	Gürtel Schleifen Lavaliers Stolas Jabots Beflehen	Seidene Bänder Sammetbänder Schärpen Echarpes Chales Tücher	Spachtelkragen Spitzenkragen Posamentenkragen Haarschmuck Hutmadeln Pompadours	Krawatten Manschettenknöpfe Kragenknöpfe Knopfornituren Seid. Taschentücher Lein. Taschentücher	Kindermützen Kinderhüte Kinderstrümpfe Kinderschürzen Regenschirme Sonnenschirme
---	--	--	---	--	---

Mädchen-Kleider
und Jacketts.

Herrenwäsche
Damenwäsche — Kinderwäsche
Blusen

Knaben-Anzüge
und Paletots.

in riesiger Auswahl.

Brummer & Benjamin

2223 Gr. Ulrichstr. 2223.

Lindenhof, H.-Kröllwitz.

Sonntag den 1. Mai
grosser öffentl. Tanz,
Otto Mutterlose.

wozu ergebenst einladet

Stauend billige Preise!

Enorme Auswahl. — Reelle Bedienung.

- Eleg. Jackettanzüge in Stoff, Crepe, Vique, in neuest. Farb. M. 10 an. . . 12 an.
- Eleg. Jackettanzüge in geft. u. gl. mit geraden u. rund. Lätzch. . . 16 an.
- Eleg. Anstanzüge in nur prima Kammergatt. 1 u. Zweifig Jac. . . 3 an.
- Eleg. Knaben-Anzüge, hoch geft. Marojenfr. u. Blusenf. . . 14 an.
- Eleg. Sommer-Paletots in mod. Stoffen sowie Mustern . . 3 an.
- Eleg. Hosen in den neuesten Stoffen sowie Jaccons . . 3 an.

- Arbeiter-Garderoben.**
- Lederhosen, gefreit u. glatt v. 2 M. an
 - Edw. Lederhosen, all. Farb. v. 4.50 an
 - Wandhosen, gute Qual. 3. — an
 - Watte- u. Seidnet-Hosen v. 1.50 an
 - Wandhosen, Dreihosen v. 1.25 an
 - Satin- und Leinenhosen v. 2. — an

Monteur-Anzüge in Leinen und Pilot von 3 M. an.
Marktplatz im Roten Turm. **Gustav Reinsch** gegenüber der **Dirsch-Apothete.**

- ff. Preiselbeeren 1 Bfd. 30 Bfg., 10 Bfd. 280 Bfg.
- ff. Heidelbeeren 1 - 35 - 10 - 330 -
- ff. Pfannkuchen, lauer-süß 1 - 35 - 10 - 330 -
- ff. Melange, Kompott 1 - 65 -
- ff. Kirichen 2 Bfd. 75 Bfg.
- ff. Bitterlinge 2 - 62 -

Staugenzergel — Weichzergel,
Preise herabgesetzt.

Louis Eisfeld, Gr. Ulrichstr. 62.

84 Leipzigerstr. 84

Schuhwaren,

alle nur denkbaren.

Grösste Auswahl.

Stauend billige Preise.

Vereinigte Schuhfabriken A.-G.

84 Leipzigerstrasse 84
am Turm.

Mühlgasse 2.

Gr. Schuh-Lager.
Schnell-Reparatur-
Anstalt.

Herren-Sohlen und Abätze 2.75 M.
Damen-Sohlen 1.75 M. Kinder-Sohlen
je nach Gr. Gutes Fernieder unter Gar.
Auf säm. Reparaturen Sparmarken.
Dateilest hind. gutger. Halb- u. Langst.
Stiefellekten, Damen- u. Kinderschuh
hies. vorräthig.

Verkaufe zu erstaunlich billigsten
Preisen, noch nie dagewesen. **Blisch-
Sofas**, in Leinwand gearbeitet, und
angenehme **Sofas**, Bettstellen
mit Matratze.
Tettenborn, Gasseborstr. 4 1.

Fachverein d. Zimmerer v. Halle u. U.

Die Mitglieder werden hiermit ersucht, sich pünktlich und
vollzählig am 1. Mai vormittags 8 Uhr im Weißen
Hof einzufinden.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß die nächste Verjam-
lung Sonnabend den 7. Mai stattfindet.

Der Vorstand.

O, welche Lust, Soldat zu sein!
Erstes aus den Ferienkolonien.

Preis 25 Pf.

Zu beziehen durch **Die Volksbuchhandlung.**

S. Weiss, Halle a. S.

Grösstes Spezial-Geschäftshaus der Provinz Sachsen.

Bekannt grösste Auswahl.

Niedrigste Preise.



Sommer-Paletots

haltbarste Stoffe, neueste Façons.

Ulster-Paletots

aparte Neuheiten.

Stoff-Mäntel

wasserdicht.

Loden-Pelerinen

wasserdicht.

Jagd- u. Haus-Joppen.

Jackett-Anzüge

erste Neuheiten.

Rock-Anzüge.

farbig und schwarz.

Knaben-Anzüge.

Knaben-Paletots.

Knaben-Pyjaks.

Knaben-Pelerinen.

Maifeier Hohenmölsen.

Sonntag früh 6 bis 7 Uhr: Sammeln der Parteigenossen und Genossinnen im Bahnhof-Restaurant.
 7 1/2 Uhr: Ausflug nach Taucha. 10 1/2 bis 11 Uhr: Frühchoppen-Konzert der gesamten Stadtkapelle im Bahnhofs-Restaurant. Nachmittags 3 1/2 Uhr: Konzert und Kinderfest. 4 1/2 Uhr: Festsche, gehalten vom Genossen Leopold. Abends: Kinderpolonaise und Aufführen eines Fußballspiels. Dann: Familienabend des Arbeiter-Sängerkhore.
 Zahlreicher Beteiligung der Arbeiterkraft von Hohenmölsen und Umgegend sowie deren Kinder siehe entgegen.
 Die Maifestkommission. J. A. Albin Reinold.

Achtung, Bau- und Erdarbeiter von Halle.

Sonntag den 1. Mai vormittags 8 Uhr
 findet eine
Zusammenkunft sämtlicher Kollegen
 im „Englischen Hof“, Gr. Berlin 14, statt.
 Ich erwarte alles pünktlich zur Stelle zu sein.
 Im Auftrage der Bauarbeiter: Emil Labes.

Brunnerts „Bellevue“

78 Lindenstraße 78.
 Sonntag den 1. Mai von 1/4 1/2 Uhr nachm.

Großes Freikonzert.

(Bei ungünstiger Witterung im Saal.)
 Hierzu ladet ergebenst ein
Fr. Brunnert.

Bitterfeld.

Sonntag den 1. Mai vorm. 11 1/2 Uhr in Delzners Lokal
Versammlung.

Tagesordnung: Die Bedeutung des 1. Mai. Referent: Redakteur Genosse Robert Fette-Galle.
 Die Versammlung wird pünktlich eröffnet und erachtet um recht zahlreiche Beteiligung.
 Der Vertrauensmann.

Maifeier — Weissenfels.

Sonnabend den 30. April von abends 7 Uhr ab im Saale der „Zentralhalle“
Konzert, Theater u. Volksversammlung
 Referent: Reichs- und Landtagsabgeordneter Aug. Baudert, Apolda.
 Sonntag den 1. Mai von 11—2 Uhr in der „Zentralhalle“
Frühchoppen-Konzert.

Nachdem:
Ausflug, Aufführung von Kinderreigen und sonstige Belustigungen, Verteilung von Geschenken.
 Abends: **Ball** in der „Zentralhalle“.
 Alles Nähere durch Programm. Der Vorstand.

Konsumverein für Diestkau u. Umgeg.

E. G. u. b. S.
 Sonntag den 8. Mai nachm. 2 Uhr im Gasthof zu Zwintschöna
General-Versammlung.

Tagesordnung:
 1. Geschäftsbericht über das erste Halbjahr 1903/04.
 2. Abänderung der Statuten.
 3. Berichtsprüfung über unter Geschäftslokal.
 4. Geschäftsrechnung für den Vorstand.
 5. Verschiedenes.
 Anträge der Mitglieder müssen 5 Tage vorher beim Vorstand eingereicht werden.
 Eduard Gittel. Wilh. Hauschild.

Maifeier Merseburg.
 Früh 7 Uhr: Ausflug. Sammelpfad: Zantenburg.
 11 Uhr: öffentliche Volks-Versammlung.
 Tagesordnung: Die Bedeutung des 1. Mai. Referent: Gen. Otto Mittler.
 Nachmittags 3 Uhr: **Konzert** und Belustigungen für Jung und Alt: Serren- und Damen-Regeln, Schichten, Champion-Polonaise für Kinder.
 Abends 8 1/2 Uhr: **BALL.**
 Alle Parteigenossinnen und Genossen sind zu der Feier willkommen.
 Das Festkomitee.

Allgemeine Kranken- u. Sterbe-Zuschkasse Weissen.

Verwaltungsstelle Bitterfeld.
 Sonntag den 1. Mai nachmittags 3 Uhr in Delzners Lokal
Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal 1904. 2. Besprechung über die Anträge zur Generalversammlung. 3. Verschiedenes.
 Die Versammlung wird pünktlich eröffnet und erachtet um recht zahlreiche Betheiligung.
 Die Kreisverwaltung.

Wilhelmshöhe!

Sonntag, zur Feier des 1. Mai
gr. Mai-Kränzchen.
 Anfang 4 Uhr.
E. A. Otz.

Meine Geschäfte bleiben am 1. Mai geschlossen.
A. M. Albrecht,
 Lindenstraße 53. Magdeburgerstraße 25.

Schuhwarenhaus
 empfiehlt gut und preiswert:
 Herren-Zugstiefel von 3.90 M. an
 Herren-Schnürstiefel v. 4.90 „
 Herren-Schnallenstiefel v. 7.50 „
 Inh. Albin Barth.

„Hans Sachs“
 Gr. Ulrichstraße 32
 Rabatt-Sparmarken.

Dr. Thompson's Seifenpulver
 Marke Schwan
 ist
 sparsamen Hausfrauen
 unentbehrlich.

Maurerfarben
 Maurerpinsel
 Maurerschablonen
 Fußbodenfarben und Lacke
 Ernst Jentzsch
 Leipzigerstraße 31.
 Große Auswahl
 in neuen Wänden, Ziegeln u. Polsterwaren in eigener Werkstatt gefertigt, sehr billig zu verkaufen, auch auf Teilzahlung.
 Nonack, Kl. Ulrichstraße 33.

Spazierstöcke
 Tabakpfeifen
 Zigarrenspitzen
 in größter Auswahl billigst
4 Ernst Karrasjun.
 Leipzigerstraße 4.
 Die geschmackvoll hergestellte
Maifest-Postkarte
 ist erschienen.
 — Preis 5 Pfg. —
 Die Volksbuchhandlung,
 Geißstraße 21.

Wichtig für Hausfrauen!
 Beste Bernsteinfußbodenlackfarbe
 in allen Farbnuancen empfiehlt billigst
 Drogerie Friedrich Riedel,
 Reichenbergerstraße 33.



Zeitz.
 Die fairsten bei
Wilh. Otto, Kramerstraße 22,
 die besten Herren-Anzüge,
 Knaben-Anzüge u. Arbeits-
 hosen am billigsten.

Fahrräder!
 Naumann von Wf. 135.00 an
 Brennabor 122.50 „
 Excelsior 109.00 „
 empfiehlt **H. Schöning**
 Gr. Steinstraße 67.
 Reparatur-Werkstatt.
 100 gebr. Fahrräder, wenn auch entzweit, kauft sofort. Beifell-
 erb. Renner, Schillerhof 1.

Führe hauptsächlich genagelte
Schuhwaren.
 Dass meine **Schuhwaren**
 sich durch Dauerhaftigkeit und gutes
 Tragen auszeichnen, beweist
der grosse Umsatz.
 Konsum-Marken od. meine Spar-Rabattmarken.
 Jeder Käufer erhält beim Einkauf von 5 M. an
 ein Extra-Geschenk.
Grosse Auswahl aller Sorten in Kalbleder.

in
 schwarzem,
 gelbem
 und
 rotem Leder,
 Segeltuch,
 Easting
 usw. usw.

H. Eikan
 Halle a. S.,
 Leipzigerstr. 87.
 Kaufhaus 1. Rang.